



Abend -

Zeitung.

283.

Dienstag, am 25. November 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur E. G. Eb. Winfler (Eb. Hell.)

### Der Bekümmerte an die Dichtkunst.

Milde Spenderin der Gaben  
Die das Leben karg versagt,  
Hast so oft in meine Nächte  
Sanften Strahlenlichts getagt,  
Reich' auch heute mir die Harfe,  
Daß ich in der Töne Klang  
All' die Kummerniß vergesse,  
Die so trüb zum Herzen drang.

Kann ich erst an deine Wange  
Schmiegen mich nach müdem Streit,  
Ruh'n an dem treuen Herzen,  
Das so gern mir Trost verleiht,  
Sprechen aus, was mich bekümmert  
Ohne Rückhalt, ohne Scheu,  
O dann wird in meiner Seele  
Auch die Hoffnung wieder neu.

Sieh! ich kann es nicht vertrauen  
Einem Andern außer dir,  
Was mit solcher bangen Schwere  
Lastet auf dem Herzen mir,  
Kann es nicht in Worte fassen,  
Dieses drückende Gefühl,  
Kann das Einzelne nicht sondern  
Aus dem drängenden Gewühl.

Aber Du verstehst die Sprache,  
Ohne Worte, sonder Laut,  
Wenn mit Thränen in den Augen  
Dir die Brust ihr Leid vertraut,  
Hallst es nach in sanften Tönen,  
Daß es dadurch mild verrinnt  
Und aus deinen Melodien  
Innern Wohlklang schon gewinnt.

Dann erhebst du mir die Blicke  
In ein unermessnes Reich,  
Wo in fröhlichem Besitze  
Alle deine Menschen gleich,

Läßest vor den Wirklichkeiten  
Einen Vorhang niedergehn  
Und uns in der hohen Fülle  
Deiner Lichtgebilde stehn.

O! ich fühle schon die Bürde  
Schwinden und die Flügel frei,  
Daß ich wieder in der Freiheit  
Der Gedanken heimisch sey,  
Und der matte Laut wird kräftig  
Und der Pulsschlag stark und voll,  
Wie das Lied, das deinen Saiten  
Männlich, fessellos entquoll.

Alle Kummerniß verschwunden,  
Alle bange Sorge weit,  
Und es zieht ein der Friede  
In die Brust voll Seligkeit;  
Daß die Seele stolz erkenne,  
Achte Dichtkunst, deine Macht,  
Die ein Palmehain der Wüste  
Und ein Stern in dunkler Nacht.

Eh. Hell.

### Martin Künzelmann.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen, als der Graf, der sich die kurze Nacht hindurch mit Plänen beschäftigt hatte, wie er es anfangen könne, um in das Zauber- schloß zur Frau Venus zu gelangen, nur kaum die Augen aufschlug, stund Ritter Gisel an seinem Bette. Eine unliebliche Erscheinung für den Grafen, der dem ernstern, strengen Manne gewaltig feind war. Ritter Gisel von Giesenstein, dessen Vorfahren früher ansehnliche Güter in Böhmen besaßen, aber in